

Wie der Neubau der Mennonitischen Forschungsstelle entstand

Bericht, gegeben bei der Einweihungsfeier am 5. September 1998

Im Jahr 1982 hatte die Mitgliederversammlung (MV) des Mennonitischen Geschichtsvereins über ein Angebot der Gemeinde Weierhof zu beschließen, die Mennonitische Forschungsstelle in einen Erweiterungsbau des Gemeindehauses zu integrieren. Laut Protokoll „spitzt sich die Diskussion auf die Frage zu, ob für unsere Zwecke eine bei dieser Lösung notwendige Kompaktanlage geeignet sei, oder ob eine offene Lösung mit festen Regalen zu bevorzugen sei, in der ‚Geschichte zum Anfassen‘ ermöglicht wird. Die Abstimmung ergibt 16 (der 22 anwesenden) Stimmen für eine offene Lösung, keine für die Kompaktanlage, der Rest enthält sich der Stimme. Die Konsequenz aus dieser Entscheidung ist, daß der MGV auf das dankenswerte Angebot der Gemeinde Weierhof nicht eingehen kann. Weiterhin wird jedoch eine grundsätzliche Lösung für die Unterbringung der Forschungsstelle angestrebt, da die Räume in der Schule unbefriedigend und unsicher sind.“ Das war 1982.

Nun, die damals abgelehnte Kompaktanlage ist jetzt eingebaut, Überlegungen im Bauausschuß haben zu dieser Lösung geführt. Bibliothek und Archiv erhielten dadurch mit 1.251 laufenden Metern (lfm) Stellfläche fast die doppelte Aufnahmekapazität gegenüber festen Regalen. Hier wären es 641 lfm gewesen. (Der Mehraufwand beträgt rund 40.000,- DM, das sind bezogen auf die gesamte Bausumme 6,2%.) Insgesamt stehen zusammen mit dem Ablageraum für Zeitschriften und dem Raum für besonders wertvolle Bücher (sehr alte Bände, Kirchenbücher aus ehemaligen Mennonitengemeinden im Osten) 1.310 lfm Stellfläche zur Verfügung. In den Räumen des Gymnasiums waren es 191 lfm.

Aus der Überlegung, daß bei der Planung auch die zu erwartenden Folgekosten zu berücksichtigen sind, wurde im Dachgeschoß neben einem Appartement für Gäste der Forschungsstelle eine Wohnung eingebaut. Die Mieteinnahmen der Wohnung sollen zur Deckung der laufenden Kosten dienen.

Diese beiden wesentlichen Änderungen wurden während der Bauzeit an dem Bauplan vorgenommen, der schon 1991 erstellt worden war. Damals, 1991, wurden Kosten in Höhe von 470.000 DM angesetzt. Zu Beginn der Arbeiten im Frühjahr 1996 teilte uns der Architekt mit, daß wir vermutlich mit Kosten von 800.000 DM rechnen müßten. Tatsächlich lagen die entstande-

nen und noch zu erwartenden (Computer und Mikrofilmleser) Kosten für den Bau und die Einrichtung nach dem Stand von Ende Juli 1998 bei etwa 647.000 DM . Sie wurden folgendermaßen aufgebracht:

a) Schenkung		
Erschließung Bauplatz:	18.000 DM	2,8 %
b) Spenden	357.000 DM	55,2 %
c) Eigenarbeit	130.000 DM	20,1 %
d) Öffentliche Mittel	55.000 DM	8,5 %
e) Zwischenfinanzierung	87.000 DM	13,4 %
	647.000 DM	100,0 %

Zu a) Die Schenkung des erschlossenen Bauplatzes verdanken wir den aktiven und den ehemaligen Landwirten des Weierhofes.

Zu b) Die Spenden sind eingegangen oder wurden zugesagt von 241 Einzelspendern, 33 Mennonitengemeinden, 8 mennonitischen Verbänden oder kleinen Gruppen sowie von am Bau beteiligten Handwerksbetrieben.

Zu c) Die Eigenarbeit wurde geleistet zum einen durch „Profis“, die ihre Arbeit nicht in Rechnung gestellt haben (Architekt und Statiker für die Planung, Heizungsbauer für das Setzen der Heizkörper und das Verlegen der Rohre, Einschaler für die Einschalung tragender Bauteile, Geländerbauer für die Konstruktion und den Einbau des Treppengeländers), zusammen ergibt das ca. 40.000 DM.

Zum anderen wurde die Eigenarbeit geleistet durch ca. 80 freiwillige Helferinnen und Helfer in mehr als 6.000 Arbeitsstunden, die mit 90.000 DM angesetzt sind. Bemerkt sei, daß auch unter den Helfern „Profis“ waren, ohne deren Hilfe und Anleitung die Arbeiten so nicht hätten getan werden können. Hier sind zu nennen die Brüder aus der Mennoniten-Brüdergemeinde Frankenthal, die uns beim Mauern fachkundig unterstützten, und zu nennen ist unser Schreiner Werner Gallé.

Der Rohbau wurde — abgesehen vom Einbau der Fertigterrasse, der Fertigdecken und der Errichtung des Dachstuhls — ausschließlich von eigenen Kräften erstellt. Angefangen wurde mit dem Abriß des Schuppens und der Scheune. Hierbei kam uns zugute, daß eine Reihe von Landwirten der näheren Umgebung mit ihren Fahrzeugen den Bauschutt und den Baugrubenaushub abgefahren und später mit Frontladern Baumaterial auf den Bau gehoben haben. Der Einsatz der Maschinen und Geräte erscheint in der Abrechnung nicht. Die Helfer kamen überwiegend aus der Umgebung des Weier-

hofes. Für Arbeiten, die den Einsatz vieler Helfer erforderten (Hochziehen der Mauern, Dachdecken, Umzug aus der alten in die neue Forschungsstelle), kam Verstärkung von anderen Gemeinden aus der Pfalz und Rheinhessen, beim Umzug engadierten sich vor allem Jugendliche. Auch von weiter her kamen Helfer. Einmal waren es zwei Brüder, die aus Backnang anreisten, um das Fundament zu verputzen.

Den Tag, als das Dach gedeckt wurde, werden wir nicht so schnell vergessen. Es regnete in Strömen, aber die Helfer waren gekommen, und so wurde das Programm durchgezogen — mit nassen Kleidern und steifen Fingern. Der Graf Zinzendorf hat vor mehr als zweihundert Jahren getextet: „Wir wolln nach Arbeit fragen, wo welche ist, wir wolln uns fröhlich plagen und unsre Steine tragen aufs Baugerüst.“ Ich muß gestehen: So fröhlich ist es beim Plagen und Steinetragen nicht immer zugegangen. Manche Arbeit wurde ohne große Lust getan, nur weil sie getan werden mußte, und man wollte ja auch die aufdringlichen Bitten aufdringlicher Frager nicht enttäuschen. Sei's drum. Wir waren dankbar für die fröhlich und auch für die weniger fröhlich verrichteten Arbeiten.

Auch zum Innenausbau, der sich fast über ein Jahr hinzog, kam Hilfe aus der Nähe und aus der Ferne.

Es hat auch ein paar kleine Arbeitsunfälle gegeben. Mit großem Dank kann ich aber zurückblickend feststellen, daß wir keinen schweren Unfall zu beklagen hatten.

Zu d) Öffentliche Mittel standen angesichts leer gewordener öffentlicher Kassen weit weniger zur Verfügung als 1991 erwartet. Um so mehr wissen wir den Zuschuß von 10.000,- DM der Gemeinde Bolanden zu schätzen, ebenso wie die teilweise schon gegebene und noch zugesagte Zuwendung von insgesamt 40.000,- DM aus dem Dorferneuerungsplan des Landes Rheinland-Pfalz. Die Zusammenarbeit mit den bearbeitenden Referenten von Verbandsgemeinde und Kreisverwaltung, Frau Korell und Herrn Diener, wie überhaupt mit allen Damen und Herren der kommunalen Stellen, war erfreulich gut. Bei allen auftretenden Fragen und Problemen fanden wir stets Verständnis und Entgegenkommen.

Dankbar zu erwähnen ist auch der Zuschuß in Höhe von 5.000,- DM für die Regale, der uns von der Evangelischen Kirche der Pfalz gegeben wurde.

Zu e) Zwischenfinanzierung: Von 9 Personen sowie vom Mennonitischen Geschichtsverein in Frankreich wurden uns zinslose Darlehen in Höhe von 77.000 DM zur Verfügung gestellt, die restlichen 10.000 DM wurden dem laufenden Haushalt des Geschichtsvereins entnommen. Die Geduld der Darlehensgeber dürfen wir nicht überstrapazieren, die Darlehen sind zurück-

zuzahlen. Alle Anzeichen deuten darauf, daß das durch Spenden geschehen muß. Deshalb ist es heute nochmals meine Aufgabe, als Bettler aufzutreten und Sie zu bitten, heute am Ausgang die Körbe zu beachten oder später in anderer Weise daran zu denken.

Als wir nach der Genehmigung des Baugesuches und vor dem Beginn der Arbeiten damit begannen, um Spenden zu werben, schrieb mir jemand: „Ich will nicht verhehlen, daß mir der Beginn Ihrer Baumaßnahme doch sehr gewagt erscheint ... Spenden können immer nur eine im Großen und Ganzen gesicherte Finanzierung aufbessern, aber diese nicht erst nach der Einreichung des Baugesuches aufbauen ...“

Sie, die Sie heute hier sind, und die Vielen, die heute nicht hier sind, haben uns durch Ihre Unterstützung Mut gemacht, das Wagnis einzugehen. Vielen Dank!